Ein SS-Mann
bereut

Tönnies Hellmann

Hamburg 7.8.01
Herzliche Grüsse Tönnies Hellmann

Ein SS-Mann bereut

Bis zum August 1943 war ich wehrunwürdig, ich gehörte zu einem anderen Deutschland. Nun wurde ich als letztes Aufgebot doch noch wehrwürdig. Nach kurzer Ausbildung kam ich unmittelbar an die Ostfront und habe an dem großen Abschlachten von Menschen unmittelbar teilgenommen, aber darüber will ich nicht schreiben, sondern über die Jahre meiner Reue in sowjetischer fünfjähriger Kriegsgefangenschaft. Ich war selber schon in der Vergangenheit in Gestapohaft gewesen und habe Unmenschliches an Folterungen durchgemacht.

Ich befand mich von 1945 bis 1950 in Gefangenschaft, es war nun selbstverständlich, daß ich als ehemaliger deutscher Widerstandskämpfer in den dortigen Arbeitslagern den Versuch gemacht habe, antifaschistische Politik zu betreiben. Ich war im Nordural unter sehr schwierigen Lebensbedingungen, neun Monate Winter, bis zu 50zig Grad Kälte. Ich war Antifaleiter in einem großen Arbeitslager. Ich will nicht klagen, wir Deutschen, welche in der Wehrmacht gewesen sind, haben der UdSSR furchtbares Leid angetan, dieses Land hat die Hauptlast des Krieges getragen mit einer zerstörten Heimat und circa zwanzig Millionen von Toten. Ich habe von 1945 bis 1947 als Brigadier in einer

Zimmermannsbrigade gearbeitet. Unser Lager hatte 2.000 Soldaten, davon cirka 120 deutsche Offiziere bis zum Major. Alle Posten im Lager bekleideten diese deutschen Offiziere. Sie behielten ihre Haare und wir hatten eine Platte. Ihre Verpflegung war höher als unsere. Ich spreche aus einer langjährigen Erfahrung mit deutschen Offizieren in der Gefangenschaft. Im Gegensatz zu unseren unteren Dienstgraden konnte man mit den meisten dieser Deutschen keine Diskussion über die Schuldfrage anfangen. Ich hatte damals gewagt, den Versuch zu unternehmen, über den Antisemitismus und über die Vernichtung der Juden zu sprechen. Ich habe die schlimmsten Demütigungen und Beleidigungen durchmachen müssen. Alle Soldaten, welche im Osten gewesen sind und vor allen Dingen an der Front waren, berichten über kriegsunwürdige Handlungen den Juden und Russen gegenüber.

Zu mir selber möchte ich noch einiges sagen, in circa 40 Jahren politischer Arbeit in einer linken Partei ist mir nicht ein einziger Fall bekannt einer antisemitischen Äußerung. In beiden linken Arbeiterparteien Deutschlands gab es keinen Antisemitismus. Der Terror, welcher nach 1933 in Deutschlands Straßen herr-schte, war der von oben angeführte Haß und die Hetze gegen die deutschen Juden. Ich habe in meinem langen Leben alles gesehen, was es bedeutet hat, sich dieser Politik entge-

genzustellen. Es sind Hunderttausende gewesen, welche diesen Schritt wagten. Im Jahre 1939 waren in den deutschen KZ-Lägern 300.000 Deutsche, welche sich gegen Hitler in allen diesen Jahren aufgelehnt haben. Es gab in dieser Zeit 32.000 politische Todesurteile.

Ende August 1943 stand meine Wehrmachtseinheit auf dem Hof einer Kaserne in Lübeck. Wir wurden auf den Führer vereidigt. Ich sollte nun nach der Meinung von Daniel Goldhagen, den Führereid verweigern. Ich sollte aus Reih und Glied heraustreten und das Tragen eines Gewehres verweigern. Haben die Menschen, welche so etwas schreiben, denn keine Ahnung, daß man sofort erschossen wurde? Meine Einheit kam in den vordersten Graben. Nun begann das große Morden und Sterben. Ich fühlte mich den Russen gegenüber vollkommen schuldig, ich war auch zu feige zum Überlaufen. Noch viele Jahre nach dem Krieg und die langen Jahre der Gefangenschaft bin ich und tausende andere nachts schreiend aufgewacht. Ich träumte von den Toten. Ich sah die Augen der Sterbenden. Ich schreibe dieses alles, um von mir ein Bild zu bekommen. Ich war in meinem Leben niemals ein Held gewesen, sondern habe immer wieder nur für die Gerechtigkeit gekämpft. Alle wirklichen Helden, welche mein Leben begleitet haben, sind früh

gestorben, die meisten wurden unter Hitler umgebracht.

Was ich in den Jahren der sowjetischen Gefangenschaft niemals begriffen habe, war die Vorzugsbehandlung der deutschen Offiziere. Fragen Sie den heutigen Bundestagsabgeordneten Graf von Einsiedel einmal, ob er weiß, was es bedeutet hat, viele Jahre in einem sibirischen Arbeitslager zu verbringen.

So nun nach der langen Vorrede komme ich zu dem Thema der Bedeutung von Holocaust – ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Ich sage, alle deutschen Menschen haben ohne Ausnahme von der Verhaftung und Vertreibung der Juden gewußt. Aber ich muß auch sagen, und alle meine Freunde sind derselben Meinung, was man unter Auschwitz-Birkenau verstehen sollte, war damals nicht bekannt. Ich selber war mit einer Schulklasse als Zeitzeuge 1990 in Ausschwitz-Birkenau, wir haben alle weinen müssen. Ein ehemaliger Häftling hat uns geführt, er konnte nicht mehr weinen.

Ich habe in den Jahren der Gefangenschaft viele Male vor meinen damaligen Mitgefangenen über unsere Vergangenheit in den Jahren vor und nach 1933 politische Vorträge gehalten. Es sind schon in dieser Zeit furchtbare Verbrechen geschehen. Aber von der industriellen Vernichtung von Menschen, darunter eine Millionen jüdischer Kinder, im weite-

ren von der Vernichtung von 500.000 Sinti und Roma, über die sehr wenig gesprochen wird, wußten wir damals gleich nach dem Krieg nichts. Diese Verbrechen gehen über die Vorstellungskraft eines jeden Menschen.

Nun komme ich zu dem eigentlichen Thema. Der Stalinismus und der Gulag ist ein besonderes Kapitel. Ihre Auswirkungen haben es geschafft, daß alle meine Bemühungen zur Aufklärung der Verbrechen unter unseren Soldaten vollkommen zwecklos gewesen sind. Ich wurde im Lager nicht mehr anerkannt, im Gegenteil, ich wurde zu einem Verräter an Deutschland abgestempelt. Die Ideologie des Nationalismus saß sehr tief, auch noch nach dem Krieg, im Gehirn der Menschen.

Zur damaligen Zeit waren in unserem Lager auch Angehörige der Waffen-SS, es waren alles Menschen wie du und ich. Unsere Leute hatten sich aber nicht freiwillig zur SS gemeldet. Sie waren aus dem Banat in Rumänien. Sie waren einfach zur SS eingezogen worden und viele unter ihnen kamen zu den Totenkopfeinheiten, welche für die KZ-Läger zuständig gewesen sind. Sie hatten alle bei der Gefangennahme sehr viel durchmachen müssen. Die SS-Männer bekamen nämlich gleich bei ihrer Rekrutierung ihre Blutgruppe unter dem linken Arm in der Achsel eintätowiert, aber nur die Mannschaft nicht die Offiziere. Bei Lagerappellen mußten wir

alle beide Arme hochhalten. Der russische Arzt ging durch die Reihen und selektierte die Gefangenen mit einer Tätowierung. Sie kamen dann in ein Straflager. Viele hatten davor so viel Angst, daß sie sich das Zeichen aus dem Arm schnitten. Das half ihnen aber nicht. Wenn jemand eine Narbe unter dem linken Arm hatte, wurde er als SS-Mann identifiziert, selbst dann, wenn jemand nur zufällig ein Narbe an dieser Stelle hatte. Ich will nicht wieder klagen oder beschuldigen, wir Deutschen hatten den Krieg angefangen und eine gewisse Buße mußte sein.

Ich selber bin seit meiner Kindheit christlich erzogen worden, deshalb war mir das Wort Haß unter den Menschen ein Fremdwort. Ich habe in allen Jahren immer wieder versucht, das Vertrauen meiner Mitgefangenen zu erreichen. Dazu durfte ich mich als Antifa-Leiter nie bestechen lassen. Die Versuchung war sehr groß bei dem Hunger, den wir alle hatten. Auch durfte ich keine bessere und wärmere Kleidung als die anderen Gefangenen tragen. Sonst hätte ich jede Autorität und Glaubwürdigkeit verloren. So konnte ich auch das Vertrauen eines SS-Mannes erwerben.

Wir hatten in unserer Baracke einen Menschen, welcher viele Male nachts anfing, entsetzlich zu schreien. Er hatte böse Träume. Die Toten standen wieder auf. Ich nehme es vorweg, er war bei der

SS-Einheit in Auschwitz-Birkenau eingezogen und nach kurzer Ausbildung zum Morden abgestellt. Ich muß dazu sagen, daß er immer zu meinen Vorträgen gekommen ist und sich als einer der wenigen mit seiner Vergangenheit beschäftigt hat. Ich hatte bei der Aufklärung der NS-Verbrechen im Lagrer große Schwierigkeiten. Eines Tages kam er im Winter 1946-1947 zu mir und fragte, ob ich mit ihm ein einzelnes Gespräch führen würde. Ich wußte bisher nichts über seine Vergangenheit, er durfte bloß niemals das Lager verlassen, bis zu seinem späteren Prozeß gegen die Mörder von Auschwitz. Wir setzten uns in eine ruhige Ecke des Lagers. Er legte nun los. Er weinte ständig dabei. Circa zwei Stunden haben wir uns gegenseitig ausgesprochen. Ich wollte es erst gar nicht richtig glauben, daß so etwas von Menschenhand möglich gewesen ist. Er erzählte unter ständigem Weinen das Furchtbarste, was ich je in meinem Leben gehört oder erlebt habe.

Dabei habe ich das große Sterben an der Front selber mitgemacht. Aber was nun kam, ging über die Begriffe von Menschen. Es war zu grauenhaft. In dem Buch von G.M. Gilbert *Nürnberger Tagebuch* steht auf Seite 448 das *Höß Dokument* (Höß war der Lagerkommandant in Auschwitz-Birkenau). Hier wird genau von ihm aufgezeigt, wie die industrielle Vernichtung der Juden und Sinti und Roma

vor sich ging. Mein SS-Mann erzählte so Furchtbares vom Töten und Verbrennen der jüdischen Menschen und, besonders erschütternd, alle die kleinen und großen Kinder. Ich will nicht weiter im einzelnen erzählen. Es geht über die Vorstellungskraft aller Menschen. Die Tötungszeit in den Gaskammern dauerte für die Eingeschlossenen drei bis fünfzehn Minuten. In den Gaskammern konnten in 24 Stunden 2.000 Personen vergast werden. Mein SS-Mann erzählte monoton immer weiter. Er mußte einiges von der Seele haben. Unter seinem Kommando standen die Leute, auch ausgesuchte Häftlinge, welche die Leichen nach dreißig Minuten aus den Gasräumen herausholen mußten. Es wurden die Frauenhaare ab-geschnitten und Goldzähne herausgebrochen. Dann wurden die Leichen in riesigen Krematorien verbrannt. Seine Aufgabe war, die Tür zur Gaskammer zu öffnen und die Häftlinge einzuteilen, damit sie aus dem Totenberg die einzelnen Personen herausbrachen, sie hatten sich zu einem Berg zusammengehoben. Ich will jetzt aufhören, es war zu furchtbar, er hatte mir immer wieder erzählt, wie er die Augen der Frauen, Kinder und alten Leute vor sich sah. Deshalb ist er immer nachts schreiend aufgewacht. Es ist zu diesem Thema schon sehr viel geschrieben worden. Man kann erst ein eigenes Urteil fällen, wenn man einmal im Leben selber in Auschwitz-Birkenau gewesen ist.

Da ich ja nun in meinem Gefangenenlager gegen den immer noch vorhandenen Antisemitismus aufgetreten bin und im weitesten Maße abgelehnt und (genau wie heute die damaligen Deserteure) als Nestbeschmutzer beschimpft wurde, kam mir der Gedanke, den SS-Mann zu fragen, ob er bereit wäre, vor dem ganzen Lager zu sprechen. Er sagte zu. Er wußte auch, was auf ihn zukam von bestimmten Kreisen des Lagers. Ich holte von der russischen Lagerverwaltung die Genehmigung dieser Veranstaltung. Es gab zur damaligen Zeit schon teilweise antisemitische Ansichten im Führungskörper unserer gesamten Lagerverwaltung der Lagerabteilung 7207 im Nordural mit cirka dreißig Lägern, zwischen dreißig- und fünfzigtausend deutschen Soldaten.

Ich ließ im Lager bekannt machen, daß ein SS-Mann bereit wäre, vor dem ganzen Lager zu sprechen. Der Saal war brechend voll, Deutsche und auch Russen waren gekommen, um aus dem Mund eines Augenzeugen die Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Auschwitz zu hören. Es war, ich muß es auch sagen, der einzige Fall, bei dem ich erlebt habe, daß deutsche Soldaten aus der SS bereit waren, über ihre Schuld zu sprechen. Zu meiner Verwunderung waren auch die deutschen Offiziere zu dieser Veranstaltung gekommen. Er zeigte seine

Blutgruppe unter dem Arm, mit der er beweisen konnte, daß er auch wirklich in der SS gewesen ist.

Mein SS-Mann hat cirka zwei Stunden gesprochen, ich muß aber auch dazu sagen, daß alle erschüttert waren, auch unsere Offiziere, sie hörten zum ersten Mal die Wirklichkeit von Birkenau. Er fing immer wieder an zu weinen, er wurde damit nicht fertig. Er erzählte von den Bergen von Leichen, welche er immer wieder nach Öffnen der Tür vor sich liegen sah. Er sagte, das schlimmste waren alle die kleinen Kinder. Zum Schluß sagte er, er höre ständig, nachdem das Cyclon „B“ von oben in die Vergasungsräume hineingeworfen wurde, das Schreien und Wimmern der vergasten Menschen, er sagte, er würde es in seinem Leben niemals wieder vergessen können.

Diese Veranstaltung hat es geschafft, das Denken der Menschen zu verändern. Sie haben alle ruhig und still, im Gegensatz zu früher, wenn ich gesprochen hatte, den Saal verlassen.

Das war eine kleine Episode aus meinem Leben, ich wollte nur beweisen, daß es auch ein anderes Deutschland gegeben hat. Es gibt keine Kollektivschuld aller Deutschen, die damals unter Hitler gelebt haben.

Wir danken Ernst P. Hellmann, dass wir diesen Text seines Vaters veröffentlichen dürfen.